

SUWOROW – EIN SCHWEIZER MYTHOS

In meiner Kindheit war mit Suworow alles klar. Jedes Kind kannte und liebte den unbesiegbaren Generalissimus. Als belesener Knabe war ich stolz auf unseren großen Kriegsherrn, der einfache Soldaten liebte und uneinnehmbare feindliche Festungen wie Nüsse knackte.

Es war also eine angenehme Überraschung, zu erfahren, dass mein Landsmann in der Schweiz große Popularität genießt. Fast jedes Jahr finden in der Schweiz Ereignisse statt, die auf die eine oder andere Art mit dem Namen des russischen Feldherrn verbunden sind, Festivals, Jubiläen und Feierlichkeiten. Für Suworow stellt man im Herzen des Landes auf dem Sankt Gotthard ein Denkmal auf. Mit Gedenktafeln und Museen weist man auf die Route seiner Alpenüberquerung hin. Auf dem **Suworow-Weg** werden Wanderungen durchgeführt. Im Restaurant an der Teufelsbrücke werden Suworow-Spiessli angeboten. Bewohner des Kantons Uri verkleiden sich als russische Soldaten und führen in Andermatt **Suworow-Freilichtspiele** auf. Rund um den russischen Feldmarschall hat sich in der Schweiz ein ungewöhnlicher Kult entwickelt.

Die Popularität des russischen Feldherrn hierzulande ist vielleicht dadurch zu erklären, dass er den Gang der Weltgeschichte symbolisiert, die immer wieder an der Schweiz vorbeitrampelte. Die russische Figur schöpft die Kraft, ein Schweizer Mythos zu werden, aus der Schweizer Vergangenheit – nach Suworow wurde diese glückselige Alpeninsel von allen Kriegen verschont. (Den Sonderbundskrieg, der unter dem Motto General Dufours „Wir müssen aus diesem Kampf nicht nur siegreich, sondern auch ohne Vorwurf hervorgehen“ verlief, lassen wir beiseite). Die Identifikation mit der Suworow-Geschichte gibt der kleinen Alpenwelt vermutlich das Gefühl der Zugehörigkeit zur großen Weltgeschichte.

Ich bin mir nicht sicher, ob die Schweizer, wenn sie einen Kult aus Suworow machen und Suworow-Festspiele organisieren, genau verstehen, von was für einem Suworow die Rede ist.

Zunächst aber werfen wir einen Blick auf den ruhmreichen und gefeierten Alpenübergang.

Am Ende des 18. Jahrhunderts kommt es infolge der französischen Revolution zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und der Allianz der monarchistischen Staaten Europas. Das Schachbrett, auf dem man sich die Schlachten liefert, ist vornehmlich die Schweiz. Ende Januar 1798 bemächtigen sich die französischen Streitkräfte unter General André Masséna der Schweiz, am 5. März bricht die alte Eidgenossenschaft zusammen und wird am 12. April durch die von Paris diktierete Helvetische Republik ersetzt. Am 12. März 1799 erklärt Frankreich Österreich, das mit England und Russland verbündet ist, den Krieg. Die europäischen Monarchen beschließen, eine breitangelegte Offensive gegen Frankreich zu starten. Zar **Paul I.** ruft General Alexander Suworow auf den Plan. Zielsetzung ist, dass Russland die revolutionäre Republik Frankreich von der Schweiz aus angreift, weshalb die österreichischen Truppen nach Norden disloziert werden, nach Deutschland, und ihre Stellungen in der Schweiz nun von den Truppen unter **General Rimski-Korsakow** bezogen werden, er soll den Kampf gegen Masséna aufnehmen. Die antinapoleonische Koalition ist anfangs mehrmals siegreich, Suworow macht Napoleons Eroberungen in Norditalien wieder zunichte, die österreichische Armee schlägt die Franzosen in der Ersten Schlacht von Zürich im Juni 1799, diese ziehen sich hinter die Limmat zurück. Die Front zwischen den Truppen der Franzosen und der Koalition hat die Schweiz in zwei Hälften gespaltet. Aus Italien rückt Suworow über den Gotthard nach, um sich zusammen mit Rimski-Korsakow auf den Feldzug nach Paris zu begeben.

Als Paul I. seine Truppen in die Schweiz schickt, **die er siebzehn Jahre zuvor bereist hat**, betont er, man wolle nur Gutes. An **Lavater** schreibt er in einem Brief: „Mes troupes viennent en Suisse pour y consolider le...



Der Suworow-Weg ist eine sehr schöne Wanderroute, die in mehreren Wanderführern beschrieben wird. Wirklich empfehlenswert.



2. JULI – 21. AUGUST 2010 IN ANDERMATT

FREILICHTSPIELE **SUWOROW**





Kaiser Paul I. Porträt von Stepan Schtschukin (1754-1828).

Zar Paul I. (1754-1801) ist eine der geheimnisvollsten Persönlichkeiten auf dem russischen Thron. Einerseits ging er als launenhafter Tyrann und kleinlicher Despot in die Geschichte ein. Andererseits stoßen Historiker mehr und mehr auf Dokumente, die die Gerüchte von seinen Missetaten widerlegen und die Ritterlichkeit des „russischen Hamlets“ sowie seine progressiven Reformen ans Licht bringen.

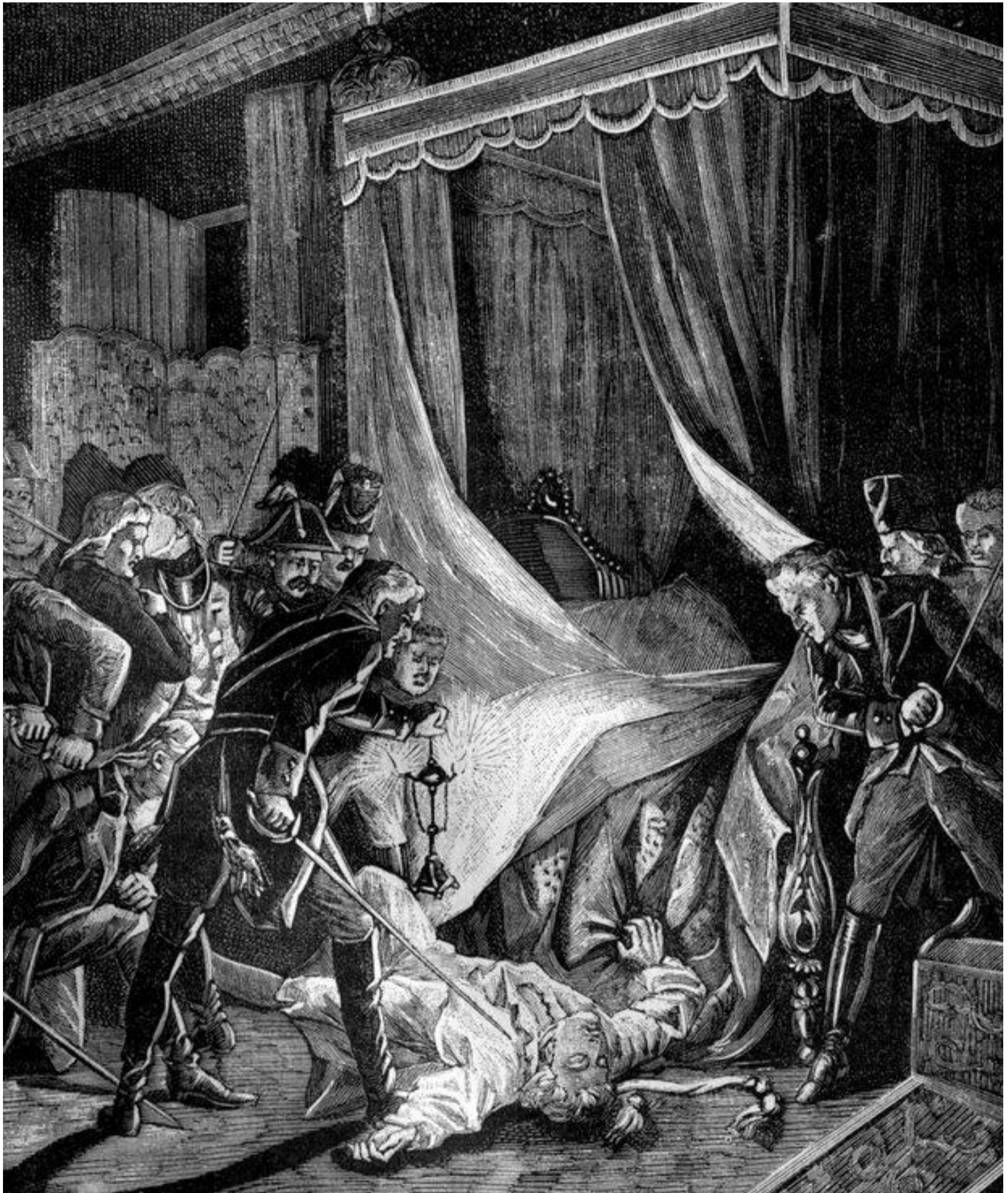
Bekannt ist, dass seine Mutter, Kaiserin Katharina II., ihn hasste und ihren Enkel, Pauls Sohn Alexander, als ihren Nachfolger auf den Thron bringen wollte. Eines der ersten Dekrete des neuen Imperators Paul I. nach dem Tod Katharinas war sein Erlass, nur noch männliche Nachkommen zur Thronfolge zuzulassen. Er befreite politische Gefangene, wie z.B.



Militärparade unter Paul I. 1907. Gemälde von Alexandre Benois (1870-1960).

Alexander Radischtschew, diesen Solschenizyn des 18. Jahrhunderts. Er schränkte die Macht der Grundbesitzer über die Leibeigenen ein und begrenzte deren Pflichtarbeit für die Landbesitzer auf drei Tage je Woche. Er verbot, Leibeigene ohne Land zu verkaufen und Familien beim Verkauf zu trennen. Den Katholiken in Polen garantierte er Konfessionsfreiheit und erlaubte den russischen Altgläubigen den Bau von Kirchen. Andererseits hassten die Armeeoffiziere den Kaiser wegen der eisernen Disziplin und der Wiedereinführung der Soldatenzöpfe.

Zunächst schloss sich Paul I. 1798 der antifranzösischen Koalition an und schickte die russische Armee unter Suworow gegen Napoleon. Nach Suworows Blamage änderte er die Außenpolitik Russlands kardinal. Anlass war die kleine Insel Malta. Nachdem Malta im Sommer 1798 von Napoleon besetzt wurde, blieb der Malteserorden ohne Großmeister und Sitz. Die Ritter wandten sich an den russischen Zaren, der sich

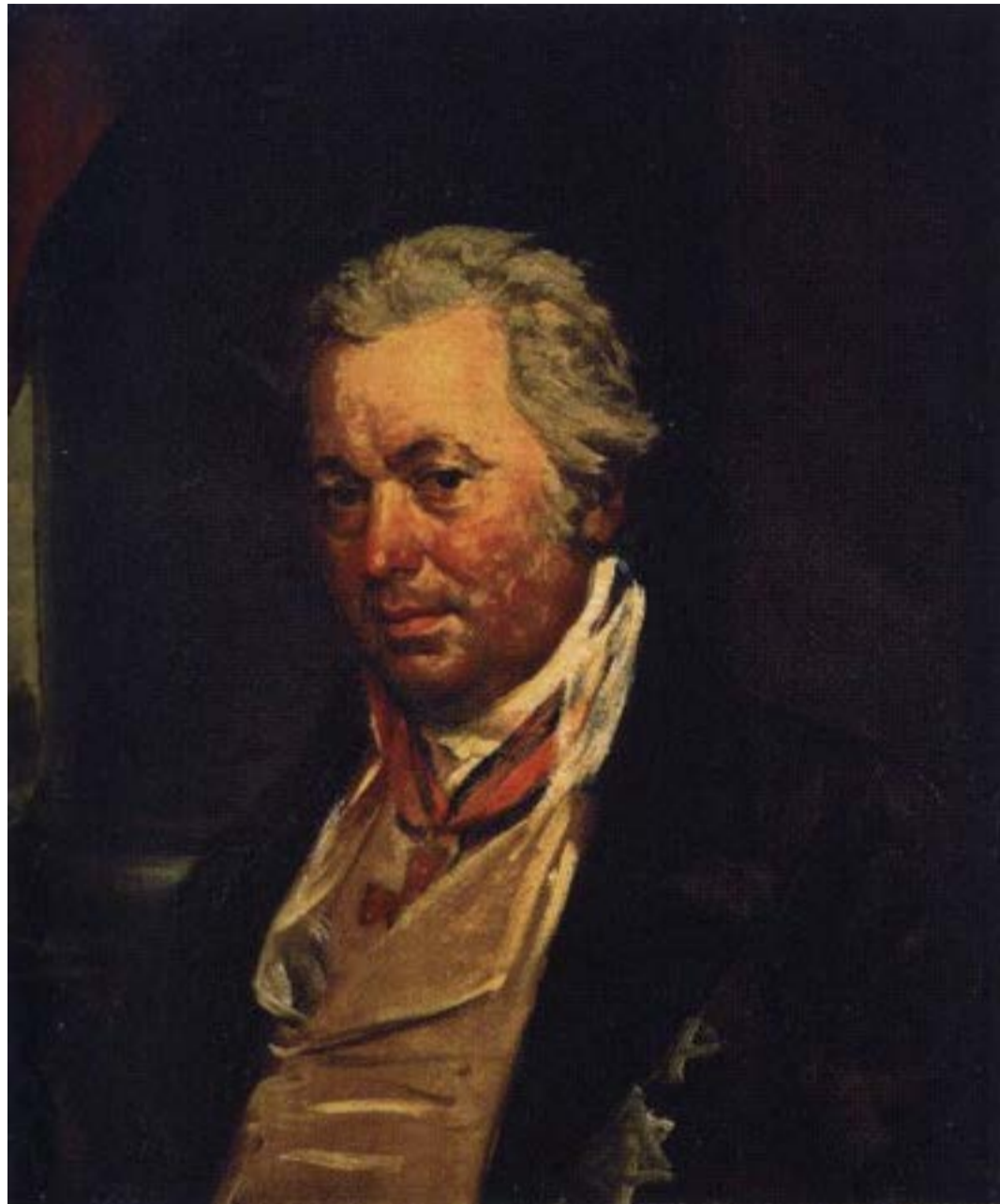


Die Ermordung Pauls I. Französische Gravüre. 1880er Jahre.

bereit erklärte, den Orden zu beschützen. Paul I. wurde zum Großmeister gewählt, auf dem russischen Wappen erschien das Malteserkreuz. Die

wichtigsten Reliquien der Johanniter kamen nach Russland und wurden in Gatschina bei Sankt Petersburg aufbewahrt. Paul I. wollte Malta zum russischen Gouvernement erklären und die Insel zum Stützpunkt der russischen Flotte im Mittelmeer machen. Diese Pläne wurden am 5. September 1800 durch die Besetzung Maltas von der britischen Flotte zunichte gemacht. Paul I. empfand das als persönliche Beleidigung. Nun wurde England zum Feind Russlands und Frankreich de facto zum Verbündeten. An die Tausenden Toten und Verwundeten im Alpenzug Suworows erinnerte sich niemand mehr.

Die diplomatischen Beziehungen zu England wurden abgebrochen, englische Schiffe in russischen Häfen arretiert, der Verkauf englischer Waren verboten. Ein gemeinsamer Feldzug mit Napoleon nach Indien wurde geplant. Paul schickte bereits eine Armee los, die nach seinem Tod unverrichteter Dinge zurück kehrte. Der englische Botschafter in Sankt Petersburg Charles Whitworth spielte eine wichtige Rolle bei der Organisation des Attentats auf Paul I.. In der Nacht des 12. März 1801 erdrosselten Verschwörer aus seinem nächsten Umfeld ihn mit seiner eigenen Schärpe, nachdem er sich geweigert hatte, seine Abdankung zu unterschreiben.



General Rimski-Korsakow. 1820er Jahre. Porträt von Alexander Warnek (1782-1843).

Alexander Rimski-Korsakow (1753-1840) machte eine erfolgreiche Militärkarriere, schlug Polen, Türken, Schweden, aber unterlag Franzosen in der unglücklichen Schlacht bei Zürich 1799. Seine Armee zog sich fluchtartig aus der Schweiz zurück, was die Lage Suworows beeinträchtigte. Nach der Rückkehr nach Russland wurde Rimski-Korsakow von Paul I. vom Dienst suspendiert und in sein Landgut verbannt. Unter dem neuen Zaren Alexander I. war er Gouverneur in Vilno (Vilnius).



Großfürstin Maria Fjodorowna. 1790er Jahre. Porträt von Jean Louis Voille (1744-1803).

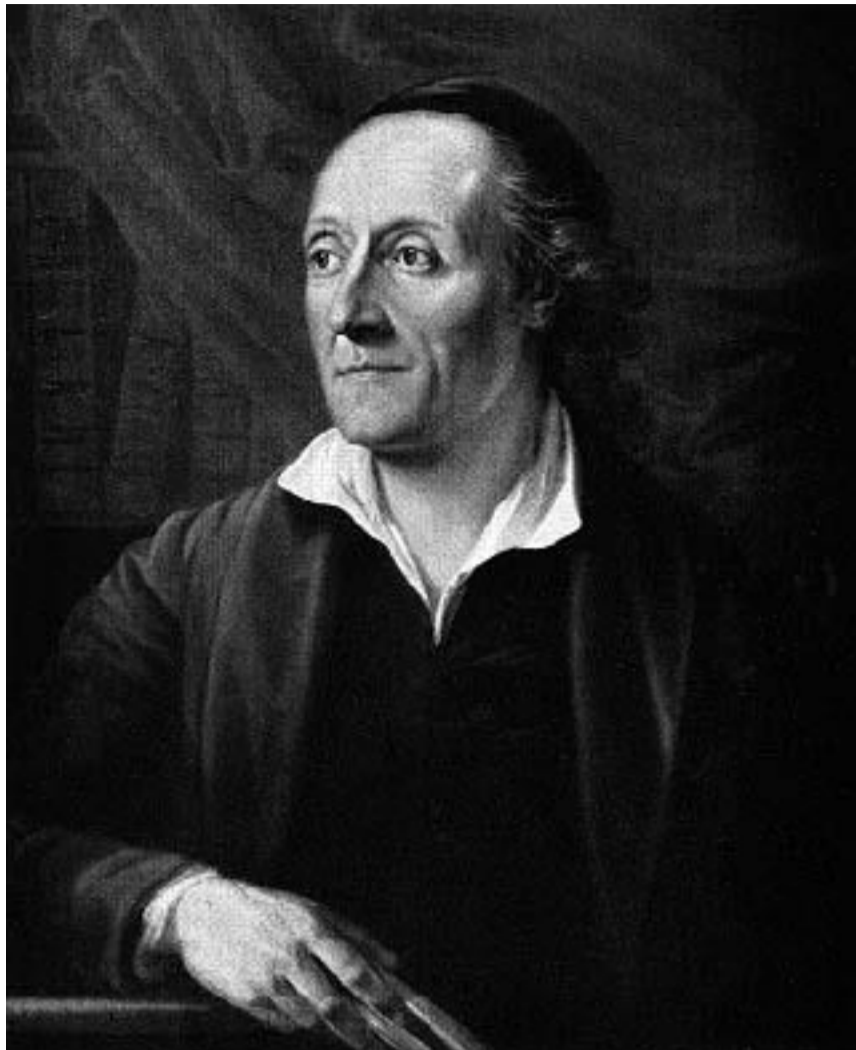
Eine große Bildungsreise ins Ausland gehörte im 18. Jahrhundert zum Abschluss der Erziehung. Seine Grand Tour unternahm der Großfürst Paul mit der Gemahlin Maria Fjodorowna 1782. Es war bereits die zweite Frau des 28-jährigen Thronfolgers. 1773 schloss er seine erste Ehe mit der deutschen Prinzessin Wilhelmina Luisa von Hessen-Darmstadt (1755-1776), die nach der Annahme des russisch-orthodoxen Glaubens Natalja Alexejewna hieß. Sie starb bereits 1776, zwei Tage nach der Geburt ihres ersten Kindes (das Kind überlebte nicht). Im gleichen Jahr heiratete Paul eine andere deutsche Prinzessin, Sophie Dorothee von Württemberg (1759-1828), die in Russland den Namen Maria



Kronprinz Paul stellt seiner Mutter die zukünftige Gemahlin vor. 1776. Gemälde von Stefano Torelli (1712-1784).

Fjodorowna bekam. Friedrich der Große persönlich hatte das Treffen Pauls mit seiner Braut in Berlin organisiert. Maria Fjodorowna brachte zehn Kinder zur Welt: vier Söhne und sechs Töchter, unter ihnen die späteren Kaiser Alexander I. und Nikolaus I.

1782 reiste das Ehepaar inkognito als Count und Countess du Nord durch Europa. Sie besuchten Italien, in Vatikan gewährte ihnen der Papst Audienz, in Frankreich wurden sie in Versailles empfangen, in Montbéliard (Mömpelgard) gastierten sie bei den Eltern von Maria Fjodorowna. Die Reise führte auch in die Schweiz, die für Paul I. also keineswegs unbekannt war, als er 1799 seine Armee zu ihrer Befreiung von den Franzosen schickte.



Johann Kaspar Lavater. Porträt von August Friedrich Oelenhainz (1745-1804).

Als Erfinder der Physiognomik war Johann Kaspar Lavater (1741-1801) auch in Russland populär, weshalb der zukünftige Zar Paul I. 1782 auf seiner Bildungsreise unbedingt den Zürcher Pfarrer der Kirche St. Peter besuchen wollte. Von Lavater glaubte man, er könne in der menschlichen Seele lesen und die Zukunft aus den Gesichtszügen erkennen. Der Autor der vierbändigen *Physiognomischen Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe* zeichnete das Gespräch auf.

Paul: „Bin ich zornmütig?“ Lafater: „Ja, Monseigneur, und zwar in einem hohen Grade. Sie haben wohl Ursach auf Ihrer Hut zu seyn...“ - P.: „Wie sehen Sie dies?“ - L.: „An Ihren Augen; an der Farb und dem Umrisse derselben.“ - P.: „Es ist wahr; Sie haben recht - Weiter: Hab' ich viel Temperament?“ - L.: „Viel, sehr viel!... Sie sind äusserst heftig, rasch stürmisch.“ - P.: „Bin ich frohmütig?“ - L.: „Die Natur hat Sie frohmütig gemacht, denn Sie sind gutmütig. Aber Sie müssen viel



Porträts von Daniel Chodowiecki für die Sammlung Physiognomik von Lavater.

übeln Launen ausgesetzt seyn; müssen leicht und oft in schreckliche Abgründe von Verlegenheit versinken - von Verlegenheit, die bisweilen nah` an Verzweiflung gränzt. Um Gottes willen verzagen Sie nie in solchen Augenblicken!... Tun Sie in denselben keinen Schritt! Rufen Sie sogleich Ihre Gemahlin herbey! Lehnen Sie sich an Sie! Die dunkle Gewitterwolke wird bald vorübergeh`n... Bald, bald können Sie wieder emporkommen, wenn Sie sich nur nie lange sich selbst überlassen.“ - P.:

„Sie sagen mir nichts als Wahrheiten, und sehr wichtige Wahrheiten. Es ist doch erstaunlich, wie Sie das alles so schnell sehen können. Sagen Sie mir doch: woran?“ - L.: „An den Runzeln Ihrer Stirne. Sie müssen unaussprechlich viel gelitten haben und gekämpft haben. Ihr gutes Herz aber hat immer gesieget.“

Was der Zürcher Hellseher in den Runzeln Pauls, der sein ganzen Leben lang eine Verschwörung von Seiten seiner Mutter befürchtete, nicht las, ist, dass Freunde seines eigenen Sohnes ihn ermorden werden. Mag sein, dass er es erkannt hatte, jedenfalls zog er vor, zu schweigen.